



An der OP-Schleuse begrüßt Anders Mutz Patientin Erika F. Sie wurde an der Halswirbelsäule operiert und war anschließend hochzufrieden. „Sicheres Operieren“ ist Teil des Risikomanagements am Klinikum. „amPuls“ war von der Station bis zum Team Time-out im OP dabei. Weiterlesen auf Seite 3

Struktur neu geordnet

Die neue Satzung des Klinikums setzt die geforderten strategischen Gestaltungsinstrumente von Departments und Zentren konsequent um – notwendige Flexibilität und Wettbewerbsstärke, um erfolgreich bestehen zu können

Das Universitätsklinikum hat sich eine neue Satzung gegeben. Die Änderung wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst genehmigt und ist mit der amtlichen Veröffentlichung am 10. April 2013 in Kraft getreten. Die überarbeitete Satzung beinhaltet auch eine neue Gliederung des Universitätsklinikums. Paragraf 10,1 regelt die geänderte Struktur: „Das Universitätsklinikum besteht aus Departments sowie Kliniken mit Aufgaben der unmittelbaren Krankenversorgung und Instituten mit Aufgaben der mittelbaren Krankenversorgung. Daneben bestehen zentrale Einrichtungen des Gesamtklinikums sowie Zentren, in der Regel mit Forschungsbezug, sowie ein Schulzentrum für nichtärztliche medizinische Berufe (Akademie für medizinische Berufe). In den vorgenannten Einrichtungen mit Ausnahme der Akademie für me-

dizinische Berufe können Abteilungen, Sektionen und Bereiche gebildet werden.“

Der Leitende Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende Professor Dr. J. Rüdiger Siewert betont: „Mit diesem juristischen Akt findet ein Prozess sein vor-

„Mehr Spielräume durch moderne Organisationsstrukturen“

läufiges Ende, mit dem die Überführung der Klinikumsstruktur auf eine neue, einheitliche und aufgabengerechte Nomenklatur institutionell abgebildet und verbindlich konstituiert worden ist.“ Die in enger Abstimmung mit der gemeinsamen Struktur- und Entwicklungsplanung von Klinikum und Fakultät (STEP) vorgenommenen strukturellen Veränderungen finden darin ebenfalls ihren Niederschlag und sind im

Satzungsanhang verbindlich niedergelegt. Ein weiterer Baustein und eine wichtige Voraussetzung eines gemeinsamen Struktur- und Entwicklungskonzeptes wurde damit Realität.

Die neue Satzung des Klinikums setzt die durch den Wis-

senschaftsrat für Universitätsklinikum geforderten strategischen Gestaltungsinstrumente (Departments, Zentren) konsequent um. Sie schafft mit klaren Festlegungen die verlässliche Grundlage für die erfolgreiche und gemeinsame strategische Weiterentwicklung und Neuorientierung des Klinikums. Das heißt konkret: Mit der Etablierung dieser modernen Organisationsstrukturen werden am Universitätsklinikum

Freiburg Spielräume geschaffen. Sie eröffnen neue Möglichkeiten für eine weitreichende interdisziplinäre Zusammenarbeit und effizienzsteigernde Vernetzung klinischer wie nichtklinischer Bereiche. Das Klinikum erhält die notwendige Flexibilität und Wettbewerbsstärke, um unter den zunehmend schwierigen Rahmenbedingungen erfolgreich bestehen zu können. Mit der Institutionalisierung dieser Strukturen kann das Klinikum sein Stärkenprofil nach außen klar herausstellen und weiterentwickeln. „Nun liegt es an uns, an der Führungsebene des Klinikums wie auch an den Ärztlichen Direktoren, Institutsleitern und Leitern der Zentralen Einrichtungen, insbesondere aber auch an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflege und der Geschäftsbereiche des Klinikums auf allen Ebenen“, so Professor Siewert, „diese Hand-

lungsspielräume auszuschöpfen und in konkrete Versorgungsstrukturen und -prozesse zu übersetzen.“ Also diese Handlungsspielräume konkret zu nutzen und „zu leben“.

Der Klinikumsvorstand dankt allen an der Erarbeitung von Klinikumssatzung und Gliederung Beteiligten für ihre Unterstützung und Mitarbeit. Ein besonderer Dank gilt den verantwortlichen Gremien von Klinikum, Fakultät und Universität, die konstruktiv an der Gestaltung dieses wichtigen Entwicklungsinstrumentes mitgewirkt und die notwendigen Entscheidungen getroffen haben.

Die Liste der Departments und Zentren finden Sie auf Seite 2

Departments und Kliniken

Mit der geänderten Kliniksetzung vom 10. April 2013 haben sich auch die Bezeichnungen und Zuordnungen in Departments und Zentrale Einrichtungen geändert

Fortsetzung von Seite 1

1. Department Innere Medizin
 - 1.1 Klinik für Innere Medizin I (Schwerpunkt: Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation)
 - 1.2 Klinik für Innere Medizin II (Schwerpunkt: Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie und Infektiologie)
 - 1.3 Klinik für Innere Medizin III (Schwerpunkt: Interdisziplinäre Internistische Intensivmedizin)
 - 1.4 Klinik für Innere Medizin IV (Schwerpunkt Nephrologie und Allgemeinmedizin)
 - 1.5 Klinik für Pneumologie
 - 1.6 Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie
 - 1.7 Klinik für Palliativmedizin
 - 1.8 Klinik für Kardiologie und Angiologie I (UHZ)
 2. Department Chirurgie
 - 2.1 Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie
 - 2.2 Klinik für Thoraxchirurgie
 - 2.3 Klinik für Urologie
 - 2.4 Klinik für Plastische und Handchirurgie
 - 2.5 Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
 - 2.6 Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie (UHZ)
 3. Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin (Department)
 - 3.1 Klinik für Allgemeine Kinder- und Jugendmedizin
 - 3.2 Klinik für Neuropädiatrie und Muskelerkrankungen
 - 3.3 Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie
 - 3.4 Klinik für angeborene Herzfehler und Kinderkardiologie (UHZ)
 4. Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
 - 4.1 Klinik für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie
 - 4.2 Klinik für Zahnärztliche Prothetik
 - 4.3 Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
 - 4.4 Klinik für Kieferorthopädie
 5. Department für Radiologische Diagnostik und Therapie
 - 5.1 Klinik für Radiologie
 - 5.2 Klinik für Strahlenheilkunde
 - 5.3 Klinik für Nuklearmedizin
 - 5.4 Klinik für Neuroradiologie
 6. Zentrum für Psychische Erkrankungen (Department)
 - 6.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
 - 6.2 Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
 - 6.3 Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter
 7. Klinik für Neurochirurgie
 8. Klinik für Neurologie und Neurophysiologie
 9. Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin
 10. Klinik für Dermatologie und Venerologie
 11. Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
 12. Klinik für Augenheilkunde
 13. Klinik für Frauenheilkunde
 14. Medizinisches Versorgungszentrum
 15. Universitäts-Herzzentrum Freiburg • Bad Krozingen
 - 15.1 Klinik für Kardiologie und Angiologie I
 - 15.2 Klinik für Kardiologie und Angiologie II
 - 15.3 Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie
 - 15.4 Klinik für angeborene Herzfehler und Kinderkardiologie
 16. Department für Pathologie
 - 16.1 Institut für Klinische Pathologie
 - 16.2 Institut für Neuropathologie
 17. Department für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene
 - 17.1 Institut für Virologie
 - 17.2 Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene
 - 17.3 Institut für Immunologie
 18. Department für Medizinische Biometrie und Medizinische Informatik
 - 18.1 Institut für Medizinische Biometrie und Statistik
 - 18.2 Institut für Qualitätsmanagement und Sozialmedizin
 19. Institut für Humangenetik
 20. Institut für Musikermedizin
 21. Institut für Rechtsmedizin
 22. Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene
- Zentrale Einrichtungen – medizinisch**
23. Bewegungsmedizin und Sport
 24. Centrum für Chronische Immundefizienz (CCI)
 25. Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin
 26. Institut für Prävention und Tumorepidemiologie
 27. Institut für Zell- und Gentherapie
 28. Interdisziplinäres Schmerzzentrum
 29. Klinikumsapotheke
 30. Studienzentrum
 31. Tumorzentrum Freiburg – CCCF
 32. Zentrum für Geriatrie und Gerontologie Freiburg (ZGGF)
- Zentrale Einrichtungen – administrativ**
33. Akademie für medizinische Berufe
 34. Klinikrechenzentrum

Auszeichnungen

Artenschützer

Matthias Schmidt ist Krankenpfleger an der Hautklinik. Seit 1989 ist er in seiner Freizeit im Natur- und Artenschutz tätig. Für sein gesellschaftliches Engagement wurde er von der Stadt Freiburg vor einiger Zeit zum „Tag des Freiwilligen Engagements“ gewürdigt. Schmidt kümmert sich insbesondere um Alpen- und Mauersegler. Er betreut die Nistkästen am Personalhaus 12 in der Lehener Straße. In Freiburg lebt die weltweit nördlichste Kolonie.



Frerichs-Preis

Den Forschern der Medizinischen Klinik des Universitätsklinikums Freiburg ist es erneut gelungen, den begehrten Theodor-Frerichs-Preis der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) nach Freiburg zu holen. Im Rahmen des jährlichen Internistenkongresses der DGIM in Wiesbaden wurde Dr. Soeren Lienkamp aus der Nephrologischen Abteilung mit dem mit 30 000 Euro dotierten Preis ausgezeichnet.



Zwei Ehrungen

Gleich zwei Ehrungen wurden Prof. Dr. Christoph Bode, Ärztlicher Direktor der Klinik für Kardiologie und Angiologie I des Universitäts-Herzzentrums Freiburg • Bad Krozingen, zuteil. Das American College of Cardiology (ACC) ernannte ihn zum Chairman der Convention of International Governors. Von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislauforschung (DGK), erhielt Prof. Bode die silberne Ehrennadel.



Investigator Award

Dr. Dennis Wolf von der Klinik für Kardiologie und Angiologie I des Universitäts-Herzzentrums Freiburg • Bad Krozingen wurde von der Deutschen Gesellschaft für Arterioskleroseforschung (DGAF) mit dem Young Investigator Award ausgezeichnet. In seiner Forschungsarbeit fand er heraus, dass die Aktivierung eines bestimmten Oberflächenproteins die negativen Symptome des sogenannten Metabolischen Syndroms abschwächt.





„Mit offenen Fragen erhöhen wir die Sicherheit, dass wir den korrekten Eingriff vornehmen“

1

6.45 Uhr, Station Krauß

Erika F. ist aufgeregt. Sie wird an der Halswirbelsäule operiert. Pflegerin Lisa kommt mit einer Checkliste, mit der sie alle wichtigen Punkte für die Operation mit der Patientin durchgeht. Liegt das OP-Einverständnis vor, wurde ein EKG gemacht, hat das Narkosegespräch stattgefunden, gibt es Allergien? – und: Ist Frau F. überhaupt die richtige Patientin? Also fragt Pflegerin Lisa: Wie heißen Sie, wann sind Sie geboren, was wird bei Ihnen operiert?

2

7.15 Uhr, Schleuse Unfall-OP



Ein Pfleger fährt Erika F. an die Schleuse des Unfall-Operationsbereichs. Dort wird die Patientin von Anders Mutz aus der OP-Pflege-Einheit freundlich in Empfang genommen. Auch er hat eine Checkliste in der Hand und hakt erneut nachfragend alle Punkte ab. Normalerweise wird die Seite, an der der Eingriff vorgenommen wird, noch mit einem Stift markiert. An der Halswirbelsäule ist das nicht nötig.

Team Time Out gibt Sicherheit

Bei einer Operation darf nichts schiefgehen. Die Patienten werden anhand einer Checkliste mehrfach zur Person und zum Eingriff befragt

3

7.30 Uhr, Narkose-Einleitung

Erika F. ist schläfrig. Umso wichtiger, dass ihr kurz vor der Narkose-Einleitung offene Fragen gestellt werden, damit kein Fehler passiert. Also nochmal: Wie heißen Sie, wann sind Sie geboren, was wird bei Ihnen operiert? Erika F. gibt die richtigen Antworten. Alles ist vorbereitet, denn eine Woche vor der OP hatte die Patientin ein Vorgespräch mit dem Anästhesisten in der Anästhesie-Prämedikationsambulanz.



5

8.45 Uhr, Team Time Out

Vor dem Schnitt gibt es kurzes Innehalten, das sogenannte Team Time Out. Alle an der Operation Beteiligten geben noch einmal laut zu Protokoll, wer operiert wird, was gemacht werden soll, ob es Besonderheiten zur Narkose gibt, ob die OP-Bestecke vorrätig sind. Erst jetzt beginnt die eigentliche OP.



„Die Checkliste ist das Herzstück fürs sichere Operieren“

4

8.00 Uhr, Lagerung



Die Patientin ist in der Narkose. Nun beginnt das Team um die Anästhesistin und den Operateur mit der aufwendigen Lagerung. Da Erika F. ein Tumor an der Halswirbelsäule entfernt wird, müssen die Schläuche so liegen, dass sie bei der OP nicht behindern. Es dauert, bis die Patientin richtig liegt. Aber Chirurg Professor Dr. Hagen Schmal muss optimal an die Eingriffsstelle kommen. Zur Sicherheit lässt er den Hals röntgen. Alles in Ordnung.

Sicheres Operieren ist Teil des Risikomanagements am Klinikum

Die Technik hat man sich von den Piloten in der Luftfahrt abgeguckt: Das Team Time Out aller Beteiligten vor einer Operation ist ein kurzes Innehalten, ein letzter Check vor der Operation. Jeder besinnt sich noch einmal auf das, was er oder sie zu tun hat, und spricht es laut aus. Liegt der richtige Patient auf dem OP-Tisch, ist die Eingriffsstelle korrekt markiert, das OP-Besteck vollständig, die Narkose entsprechend dosiert? Sind eines oder mehrere Felder auf der Checkliste noch gelb markiert, muss die Abweichung geklärt werden. Erst wenn alle Felder auf grün stehen, setzt der Operateur den ersten Schnitt. „Die Checkliste ist das Herzstück fürs sichere Operieren“, sagt Professor Dr. Hagen Schmal. Er hat Erika F. operiert. Auch Regina

Dries, Gesamtleitung der OP-Pflege für den Bereich Zentral-OP und Frauenklinik-OP, bestätigt, wie wichtig es ist, eine standardisierte Liste zu haben, um Risiken auszuschließen. „Wir sind geschult, offene Fragen zu stellen.“ Von der Pflege bis zur Narkoseeinleitung sind alle Beteiligten verpflichtet, den Patienten aktive Fragen zu stellen. Klaus Rudolf vom Qualitätsmanagement (QM) erklärt, warum die offene Fragetechnik – „Wie heißen Sie?“ – so wichtig ist: „Manche Patienten verstehen die Frage nicht oder sind bereits schläfrig.“ Stellt man ihnen eine geschlossene Frage wie „Sie sind doch Herr X?“, besteht die Gefahr, dass sie auf den falschen Namen versehentlich mit Ja antworten. Das sichere Operieren ist Teil des Risikomanagements

am Universitätsklinikum. 2011 wurden vom Klinikumsvorstand sieben Patientensicherheitsgrundsätze verabschiedet. Die Grundsätze fordern das Arbeiten nach bestimmten Sicherheitsstandards. Beispielsweise eine Regelung zur Eingriffsmarkierung. „Das klingt trivial“, sagt Klaus Rudolf, „ist es aber nicht.“ Denn ohne eine abgestimmte Regelung besteht die Gefahr, dass die Markierungen individuell unterschiedlich vorgenommen werden. Beim einen bedeutet dann ein Kreuz zur Eingriffsmarkierung: Hier befindet sich die Operationsstelle, beim anderen könnte es heißen: hier nicht. Mit einer klaren Regelung und der präoperativen Checkliste sollen solche Fehlerquellen von vornherein vermieden werden.

Pavillons für die Raucher

Das Universitätsklinikum macht einen großen Schritt zum rauchfreien Klinikum: Sieben Raucherpavillons stehen auf dem Gelände, der Rest soll ab sofort komplett rauchfrei sein

Das rauchfreie Klinikum – in Australien und den USA ist es bereits Standard: Dort sind alle Krankenhausgelände komplett rauchfrei. Das Universitätsklinikum Freiburg macht nun einen großen Schritt in diese Richtung: Auf dem Campus stehen sieben Raucherpavillons, der Rest des Geländes soll ab sofort komplett rauchfrei sein.

Professor Dr. Karin Michels, Direktorin des Instituts für Prävention und Tumorepidemiologie am Universitätsklinikum, erläutert den Zweck der Pavillons: „Derzeit sind die Klinikeingänge beliebte Treffpunkte für Raucherinnen und Raucher, nicht zuletzt weil dort Aschenbecher dazu einladen. Doch als eine der gesundheitsschädlichsten Ange-

wohnheiten passt das Rauchen nicht zum Behandlungsauftrag eines Krankenhauses. Wenn wir alle zusammenarbeiten und sowohl Mitarbeiter als auch Patienten die neuen Raucherpavillons nutzen, wird das Universitätsklinikum zum Vorbild für andere Krankenhäuser.“

Außerdem trägt die neue Regelung zur Sicherheit bei. Erst im April verursachte ein fahrlässig weggeworfener Zigarettenstummel in einem Lichtschacht an der Kinderklinik einen Brand, den die Feuerwehr löschen musste. Daher appelliert auch die Stabsstelle Arbeitssicherheit: „Rauchen Sie nur an den Stellen, die für Raucher ausgewiesen sind, und werfen Sie Zigarettenreste nur in die hierfür vorgesehenen

Aschenbehälter.“ Ein großes Sicherheitsrisiko sind Zigaretten auch für die Gesundheit jedes einzelnen: „Rauchen stellt das bedeutendste Krebsrisiko dar, das sich vermeiden lässt“, erklärt Dr. Andreas Jähne vom Präventionsteam des Tumorzentrums Freiburg – CCCF. „Fünf Jahre nach der letzten Zigarette halbiert sich das Risiko für Mundhöhlen-, Luftröhren- und Speiseröhrenkrebs, nach fünfzehn

Jahren das für Lungenkrebs.“ Die Raucherentwöhnungsspezialisten des Präventionsteams tragen mit ihrer Beratungsarbeit dazu bei, dass es immer mehr Patienten und Mitarbeitern gelingt, mit dem Rauchen aufzuhören. Seit 2009 beraten sie erfolgreich Patienten zum Thema Rauchstopp. In speziellen Informationsveranstaltungen haben sie schon mehr als 18000 Schülerinnen und Schüler über die Gefahren des

Rauchens aufgeklärt, denn gar nicht erst anfangen ist leichter als abgewöhnen. Wer erst einmal die Tricks der Zigarettenwerbung und die gesundheitlichen und finanziellen Folgen des Rauchens kennt, hat „keinen Bock auf blauen Dunst“ – das hoffen Dr. Jähne und seine Kollegen.

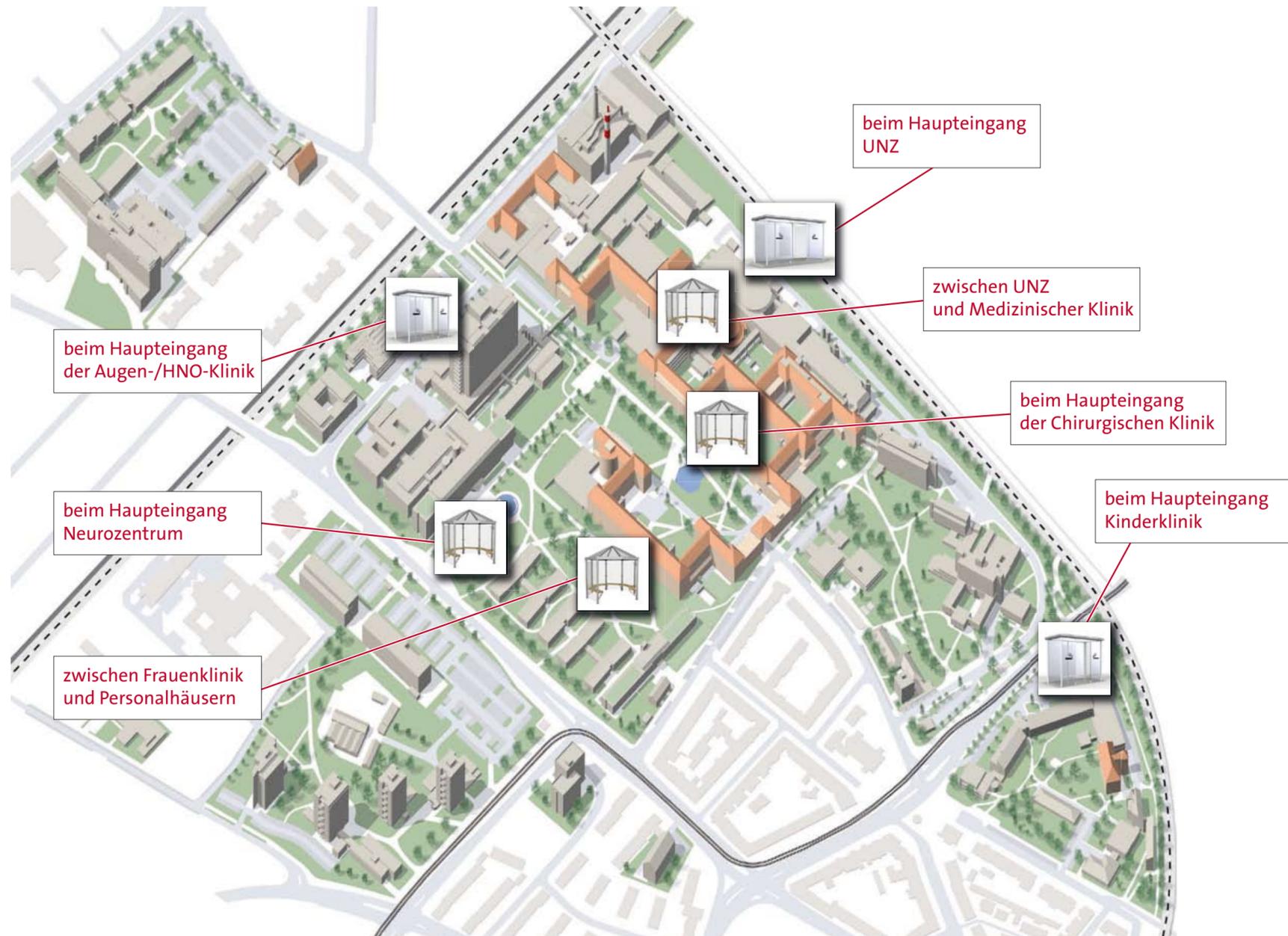


„Kein Bock auf blauen Dunst“ – unter diesem Motto informiert das Präventionsteam Schulklassen über die Gefahren des Rauchens



Tipps zur Raucherentwöhnung

In 27 Abteilungen des Universitätsklinikums berät das Präventionsteam rauchende Patienten. Auf Wunsch erstellt es individuelle Behandlungspläne und bietet eine telefonische Therapiebegleitung bis zu drei Monate nach der Entlassung an. Seit 2009 haben sich ungefähr 1000 Patienten zum Rauchstopp entschlossen, immerhin 28 Prozent haben mindestens ein Jahr lang durchgehalten – ein erstaunlicher Erfolg, sind die Patienten doch aus ganz anderen Gründen in der Klinik. Auch Mitarbeiter bekommen hier Tipps, wie sie den Ausstieg schaffen können: Präventionsteam, Telefon 07 61/2 70-717 20, cpmt@uniklinik-freiburg.de



Neues Berufsbild am Klinikum

Von der ersten Idee, den Pflegebereich im neuen Universitäts-Notfallzentrum (UNZ) zu unterstützen, bis zum erfolgreichen Abschluss der Pilotphase war es ein langer Weg. Ab September 2011 plante ein Projektteam intensiv die Umsetzung des neuen Berufsbilds „Hauswirtschaft plus“. Mit der Eröffnung des UNZ ging es dann in die Pilotphase. Während der gesamten Zeit arbeiteten die Pflegedirektion, der Geschäftsbereich Gebäudemanagement, die Stationsleitungen im UNZ und der Personalrat eng zusammen. Das Ergebnis ist ein neues Berufsbild, das die Aufgabenfelder von Reinigungskräften erweitert. Bisher waren sie hauptsächlich dafür verantwortlich, Räume sowie Einrichtungsgegenstände nach vorgegebenen Standards zu reinigen und zu desinfizieren.

Als „Hauswirtschaft plus“-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sind sie zusätzlich für die Zwischenreinigung und Aufbereitung von Eingriffs- und Funktionsräumen zuständig. Sie erledigen Botengänge und übernehmen das Monitoring bei der Aufbereitung und Abrüstung von medizinischen Geräten an Bettplätzen. Außerdem überprüfen sie Reinigungs- und Desinfektionsgeräte sowie Druckflaschen und kümmern sich um die Ver- und Entsorgung, beispielsweise von Wäsche und Sterilgut.

Der Weg von der Pilotphase bis zur Einführung von Hauswirtschaft plus im März 2013 war anfangs nicht einfach. Schon allein das viele Personal für das UNZ zu finden, das bei diesem Projekt mitmacht, sei schwierig gewesen, erklärt Angela Schmidt, Betriebsleiterin des Bereichs Hauswirtschaft. „Außerdem mussten wir erst einmal Arbeitsabläufe, Dienstpläne und Aufgabenfelder festlegen. Und viele Fragen, wie wir das Wissen aus dem Pflegebereich den neuen Mitarbeiterinnen zukommen lassen können, mussten geklärt werden“, so Schmidt. Das Projektteam stellte mit der Zeit wesentliche Unterlagen zusammen, wie Wege- und Gerätebeschreibungen, schuf neue Hygienestandards und den Zugang zum Bestellsystem des Klinikums.

Auch für die Mitarbeiterinnen war es in der Pilotphase nicht immer einfach, denn sie mussten sich neues Wissen aneignen. Um die nötigen Qualifikationen zu erhalten, nahmen sie an intensiven Schulungen teil. Manchmal halfen auch kleine Tricks beim Lernen. „Wir sind auch dafür zuständig, Material aufzufüllen. Zu Beginn kannten wir die Bezeichnungen der Artikel nicht und haben uns mit einem Farbsystem beholfen. Hier haben uns die Pflegekräfte viel geholfen, dafür sind wir sehr dankbar“, so Hatice Cankaya, Vorarbeiterin bei Hauswirtschaft plus.

Die Stationsleitungen des UNZ, der chirurgischen Intensivstation und der Medizinischen Klinik sind mit dem Projekt mehr als zufrieden. Die „Hauswirtschaft plus“-Mitarbeiterinnen würden die Pflegekräfte sehr gut unterstützen und seien besonders bei den 24-Stunden-Diensten nicht mehr wegzudenken. Das Berufsbild könnte situationsbedingt in den nächsten Jahren schrittweise in weiteren Abteilungen eingeführt werden.

Kontakt: Andrea Schlatter Kräutle
Sachgebietsleiterin Gebäudereinigung
Tel.: 07 61/2 70-6 22 90

Hauswirtschaft plus erweitert das Aufgabenfeld der Reinigungskräfte und entlastet die Pflege



„Händehygiene ist das A und O“

Regina Scholz war viele Jahre Hygienefachkraft am Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene – jetzt ging sie in Ruhestand

Am 1. Januar 1972 „habe ich als Schwester Regina begonnen, als Frau Scholz höre ich auf“. Nach 41 Jahren am Universitätsklinikum Freiburg und 44 Jahren im Öffentlichen Dienst trat Regina Scholz, Hygienefachkraft am Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene, am 1. Mai 2013 ihren Ruhestand an. „Schwester Regina“ hat schon lange niemand mehr zu ihr gesagt. Als sie von 1966 bis 1969 ihre Ausbildung zur Krankenschwester am damaligen Josefskrankenhaus in Offenburg absolvierte, war das gang und gäbe, und lange danach auch noch.

Bis 1971 arbeitete Regina Scholz als OP-Schwester im Krankenhaus in Kenzingen, bevor sie nach Freiburg wechselte. Bis 1980 war sie Mitarbeiterin im OP der Frauenklinik unter Professor Dr. Hans-Günther Hillemanns. Anschließend wechselte Regina Scholz in die „Klinikhgiene“, die damals von Professor Dr. Franz Daschner aufgebaut wurde.

Schon im OP-Saal hatte sie sich für Hygienefragen interessiert. Krankenhaushygiene war in den deutschen Krankenhäusern im Aufbau und in der Zeit kamen Professor Daschner und seine Mitarbeiter in die Operationssäle,



Sie begann als „Schwester Regina“ und geht nach 41 Jahren als „Frau Scholz“

haben vor Ort zu Hygienefragen beraten und sich auch selbst informiert. „In den letzten 30 Jahren hat sich die Hygiene stark verändert“, sagt Regina Scholz. Am Anfang, erinnert sie sich, dachten alle, Hygiene bedeute putzen. Sie selbst besuchte den sechswöchigen Weiterbildungslehrgang zur Hygienefachkraft, das sechswöchige Praktikum erfolgte hier am Klinikum. Eine berufsbegleitende zweijährige Ausbildung, wie sie heute durch die Medizin-Hygieneverordnung

Baden-Württemberg geregelt ist, gab es zu der Zeit ebenso wenig wie schnelle Medien, um die Mitarbeiter zu erreichen.

Stattdessen liefen die damals sechs Hygienefachkräfte und drei Ärzte ständig auf die Stationen, informierten direkt und legten Informationsblätter aus, die auf der Schreibmaschine entstanden sind. In diesen Zeiten „waren wir unser eigenes Laufwerk“ – im wahrsten Sinne des Wortes. Im Laufe der Zeit haben sich die Aufgaben dem medizinischen



Mehr als 30 Jahre kannte man Regina Scholz als Verfechterin der Krankenhaushygiene

Fortschritt entsprechend ausgeweitet. Regina Scholz war in der Sektion Krankenhaushygiene unter Leitung von Professor Dr. Markus Dettenkofer beteiligt an der Erstellung von Hygienestandards, hat in allen hygienerelevanten Fragen beraten, bei Ausbrüchen von Krankheitserregern mit Rat und Tat dem Personal beigegeben und entsprechende Umgebungsuntersuchungen gemacht sowie zahlreiche Fortbildungen, auch für das Hauswirtschaftspersonal, gegeben.

„Das ist mein Steckenpferd und war ein großer Bestandteil meiner Arbeit.“ Der Umweltgedanke beziehungsweise die Nachhaltigkeit beim Einsatz und bei der Anschaffung von Medizinprodukten waren ihr über all die Jahre eine Herzensangelegenheit. Sie ist überzeugt, dass „die Händehygiene das A und O in der Krankenhaushygiene ist“.

Mehr Desinfizieren, weniger Händewaschen – diesen Standard

gelte es noch immer auf den Stationen und Abteilungen zu vermitteln. Dass noch immer zu wenig die Hände desinfiziert werden, liege manchmal an der Bequemlichkeit einzelner Mitarbeiter und am Vergessen aus Zeitmangel. „Dabei ist es die einfachste, billigste und schnellste Art, der Übertragung von Erregern vorzubeugen“, sagt Regina Scholz. Bedauerlich findet sie, dass noch immer im Casino weiße Kittel und OP-Bereichskleidung getragen werden.

Für Regina Scholz war die Vielschichtigkeit der Grund, in der Krankenhaushygiene zu bleiben. „Kein Tag war wie der andere und ich hatte Kontakt zu allen.“ Im Ruhestand freut sie sich ganz besonders auf ihren Garten an der Dreisam.

Smart-Link
Krankenhaushygiene

„Leistungsstarke Abteilung“

Professor Dr. Horst Urbach ist seit dem 1. Mai 2013 neuer Ärztlicher Direktor der Neuroradiologie im Neurozentrum

Sie waren zuletzt als Neuroradiologe an der Universität Bonn. Was hat Sie zu dem Wechsel ans Freiburger Klinikum bewogen?

In Freiburg gibt es eine große, leistungsstarke und selbstständige Abteilung Neuroradiologie, in Bonn ist das nicht so.

Welche neuen Schwerpunkte möchten Sie mit Ihrer Arbeit

in den kommenden Jahren setzen?

Ein Schwerpunkt ist die hochaufgelöste MRT-Bildgebung in Kombination mit automatisierten Analyseverfahren, von denen ich mir vor allem bei Epilepsien und neurodegenerativen Erkrankungen neue Erkenntnisse erwarte. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Weiterentwicklung und Etablierung interventioneller Ver-

fahren, zum Beispiel beim ischämischen Schlaganfall.

Was sind Ihre Anknüpfungspunkte an die bisher geleistete Arbeit der Neuroradiologie?

Die Ausrichtungen der Abteilungen in Freiburg und Bonn sind ziemlich ähnlich. Das heißt, es gibt zum Beispiel einen Schwerpunkt prächirurgische Epilepsiediagnostik, sodass ich meine

Expertise auf diesem Gebiet einbringen und ausbauen kann.

Wo sehen Sie Ihre Abteilung in fünf Jahren?

Als eine der führenden Abteilungen für Neuroradiologie in Deutschland und Europa.

Wie verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Mit Reisen, Sport, Kartenspiel.

Professor Dr. Horst Urbach





Am Torbogen wurden vor Kurzem neue Schilder mit einer Begrüßung der Patienten und Besucher sowie einem aktualisierten Lageplan des Klinikums angebracht. Dort befindet sich seit dem Wegfall der Pforte zudem ein Infotelefon für Ratsuchende. Auch an anderen Stellen auf dem Gelände werden die Lagepläne erneuert

Ausstellung in der Kinderklinik

Vom 19. Mai bis zum 19. Juli ist in der Galerie in der Kinderklinik, Mathildenstraße 1, eine Foto-Ausstellung mit Werken der Künstlerin Rita Maria Linke zu sehen. Sie arbeitet mit Bienenwachs, Holz, Kiefernadeln und Papier. – Außerdem nimmt die Galerie der Kinderklinik am 2. Sommerrundgang der Kunstinitiative im Klinikviertel teil. Am 15. Juni stehen von 16 bis 20 Uhr die Türen der Institutionen offen.

Smart-Link

Sommerrundgang

Kunst ist keine Hexerei

Unter dem Motto „Kunst ist keine Hexerei“ ist Isabel Krock künstlerisch aktiv. Sie gestaltet „Nanas“, macht Skulpturen und malt. Im Brotberuf ist sie in der Inneren Medizin tätig. Ab Montag, 8. Juli, stellt Krock im Personalhaus 4 in der Breisacher Straße 62 Bilder in Acryl aus. Die Ausstellung wird um 18 Uhr eröffnet. Seit 2001 lädt Personalrätin Gaby Jansen-Mau künstlerisch aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums ein, ihre Werke öffentlich zu zeigen.

Smart-Link

Ausstellung

Schulungszentrum kurz vor der Sommerpause

21.6.2013, 9.30–13.00 Uhr

„Second Victims – Unterstützung von Beschäftigten nach medizinischen Fehlern“

Das Seminar hilft Führungskräften und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, die an einem Fehler beteiligt waren, professionell und empathisch zu unterstützen, informiert über weiterführende psychosoziale Interventionsmöglichkeiten sowie das am Klinikum eingeführte System des Fehler- und Risikomanagements und bereitet so umfassend auf

den bestmöglichen internen Umgang mit patientenbezogenen Fehlern vor.

26.6.2013, 9.00–17.00 Uhr Gedächtnis- und Konzentrationstraining, Aufbaukurs“

Für Interessierte, die bereits im Arbeitsalltag die bekannten Methoden anwenden und das Erlernte durch weitere kreative Beispiele intensivieren möchten.

4.–5.7.2013, 1,5 Tage

„Projektmanagement für die Assistenz“

Hier wird ein solides Hinter-

grundwissen vermittelt, das Ihnen hilft, Vorgänge und Zusammenhänge im Projekt besser zu verstehen. Sie erlernen, wie Sie als Projektassistenz die anstehenden Aufgaben wirksam unterstützen können.

11.–12.7. (1,5 Tage)
+ 13.9.2013 (Follow-up)

„Mitarbeitergespräche erfolgreich und gerne führen“

Dieses Seminar unterstützt Sie bei der stimmigen Einführung und wirkungsvollen Durchführung von Mitarbeitergesprächen.

Als wichtigstes Führungsinstrument hat ein Mitarbeitergespräch unterschiedlichste Schwerpunktthemen: die Zielvereinbarung, die Beurteilung, das Kritikgespräch, die strategische Unternehmensausrichtung, Fragen der Zusammenarbeit, des sozialen Verhaltens und die berufliche und persönliche Entwicklung.

Smart-Link
Schulungszentrum

Termine von Juni bis Juli am Schulungszentrum

MS-Access 2010, Umsteiger

18.6.2013, 8.30–12.00

MS-Office 2010, Basics

18.6.–19.6.2013, 13.00–17.00

MS-PowerPoint 2010, Umsteiger

19.6.2013, 8.30–12.00

Second Victims

21.6.2013, 9.30–13.00

MS-Word 2010, Seriendruck/Serienbriefe

20.6.2013, 8.30–12.00

AdobeAcrobat, PDF-Dokumente erstellen

24.6.2013, 8.30–12.00

SAP-AM, Bessy/Technischer Service, Einführung

25.6.2013, 8.30–12.30

MS-Office 2010, Umsteiger Kompaktkurs

26.6.2013, 8.30–12.30

Lotus Notes 8.5.x, Mailing und Adressbuch, Basis

3.7.2013, 13.00–17.00

Windows 7, Umsteiger

3.7.2013, 8.30–12.00

AdobeAcrobat, PDF-Formulare erstellen

4.7.2013, 8.30–12.00

Projektmanagement für die Assistenz

4.7.2013, 9.00–17.00

+ 5.7.2013, 9.00–13.00

Thunderbird-Mailing, Basiskurs

8.7.2013, 8.30–12.00

MS-Excel 2010, Basiskurs

8.7.–10.7.2013, 18.00–21.30

MS-Word 2010, Blickfänger

9.7.2013, 13.00–17.00

Einführungsworkshop für neue Ärztinnen und Ärzte

10.7.2013, 14.00–16.45

MS-Word 2010, Große Dokumente

10.7.–11.7.2013, 13.00–17.00

SAP Controlling, Aufbau

11.7.2013, 8.30–12.00

Mitarbeitergespräche erfolgreich und gerne führen

11.7., 9.00–17.00 Uhr

+ 12.7. + 13.9.2013, 9.00–13.00

MS-Excel 2010, Umsteiger

12.7.2013, 8.30–12.00

MS-Word 2010, Umsteiger

15.7.2013, 8.30–12.00

MS-Office 2010, Umsteiger Kompaktkurs

16.7.2013, 8.30–12.30

AdobePhotoShop CS 6, Basiskurs

16.7.–18.7.2013, 13.00–17.00

Lotus Notes 8.5.x, Kalender- und Gruppenfunktion

16.7.2013, 13.00–17.00

Datenschutz und was man darüber wissen sollte

16.7.2013, 9.00–12.00

Content-Management-System, Basiskurs

17.7.–19.7.2013, 8.30–12.00

MS-Office 2010, Basics

22.7.–23.7.2013, 8.30–12.00

MS-Word 2010, Basiskurs

24.7.–25.7.2013, 8.30–12.00

Vorbeugender und abwehrender Brandschutz

26.7.2013, 9.30–12.30

Beratungsstellen

Für Beschäftigte am Universitätsklinikum mit Beratungsbedarf gibt es folgende Anlaufstellen:

Psychosoziale Beratungsstelle

Hartmannstr. 1
Dr. Irene Wernecke
Tel.: 07 61/2 70-6 01 70
irene.wernecke@uniklinik-freiburg.de



Psychosoziale Beratung

Supervisionsdienst am Klinikum

Hauptstr. 8
Dr. Andrea Wittich
Tel.: 07 61/2 70-6 83 60
andrea.wittich@uniklinik-freiburg.de



Supervision

Suchtberatungsstelle

Hartmannstr. 1
Gerhard Heiner
Tel.: 07 61/2 70-6 01 80
gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de
Priska Beringer
Tel.: 07 61/2 70-6 02 80
priska.beringer@uniklinik-freiburg.de



Suchtberatung

Personalrat

Breisacher Straße 62, Haus 4
Tel.: 07 61/2 70-6 09 80
personalrat@uniklinik-freiburg.de



Personalrat

Beauftragte für Chancengleichheit

Hartmannstr. 1
Angelika Zimmer
Tel.: 07 61/2 70-6 13 20
chancengleichheit@uniklinik-freiburg.de



Chancengleichheit

Schwerbehindertenvertretung

Breisacher Straße 62, Haus 4
Andrea Lackenberger
Tel.: 07 61/2 70-6 01 90
schwerbehindertenvertretung@uniklinik-freiburg.de



Personalrat

Buchtipp

Alexander Kilian misst dem Gewitter und dem blutroten Himmel über Freiburg keine Bedeutung zu. Er fährt in Gedanken versunken von einem wissenschaftlichen Kongress über den Schwarzwald zurück in die Breisgau-Metropole. Wenig später muss sich der Wissenschaftler den Tatsachen stellen. Er steht vor einer lichterloh brennenden Villa. Es ist das Institut, dem er als Leiter vorsteht. Von seinem besten Freund, der als ermittelnder Kommissar vor Ort ist, erfährt Kilian, dass es sich um Brandstiftung handelt. Und auf dem Dachboden befindet sich eine Leiche. Wer ist der Tote und warum wurde das Institut angezündet? Vielleicht von militanten Tierschützern? Denn im Keller des Gebäudes sind Mäuse für Versuche untergebracht. Kilians Verdacht erhärtet sich, als er eine tote weiße Ratte vor seiner Haustür findet. Dann erfährt er, dass das Grab seiner verstorbenen Frau mit der Aufschrift „Stop killing



animals“ beschmiert wurde. Und warum schleicht um sein Haus eine junge Frau in auffälliger Kleidung herum? Außerdem macht er sich Gedanken um seine Sekretärin. Die bisher so biedere Frau Brändle hat sich seit ihrer Verlobung mit einem jungen Inder sehr verändert. Hat der exotisch-schöne Mann vielleicht etwas mit dem

Brandanschlag zu tun? „Blutroter Himmel“ ist ein Krimi, in dem einheimische Leserinnen und Leser vieles aus ihrer Stadt – wenn auch recht klischeehaft – wiederfinden. Die Autorin Renate Klöppel, Jahrgang 1948, ist Kinderärztin und Musikerin. Sie lebt seit 2007 mit ihrem Mann in Freiburg. „Blutroter Himmel“ ist ihr sechster Krimi.

Renate Klöppel:
„Blutroter Himmel“,
Krimi,
Piper 2013,
288 Seiten,
8,99 Euro

Rätsel

Wie viele Raucherpavillons werden aufgestellt?

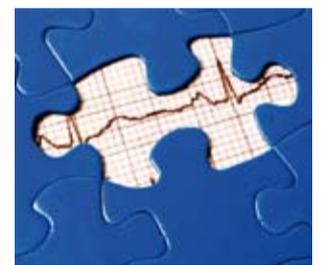
Zu gewinnen ist der Psychothriller „Der Nachtwandler“ von Sebastian Fitzek.

Ihre Lösung senden

Sie bitte an:
Redaktion amPuls
Fax: 07 61/2 70-190 30
E-Mail: heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de
Einsendeschluss:
26. Juli 2013

Lösung aus dem letzten

Heft: Implant Centrum Freiburg (ICF)
Gewinnerin von „Das Lächeln der Frauen“ ist Susanne Schipper-Wozniak



Klarer Sieg im Tischtennis

Am Ende war es ein souveräner Sieg für die Mannschaft des Universitätsklinikums Freiburg. Die Tischtennis-Sportler setzten sich in spannenden Finalspielen unter anderem gegen die hochklassigen Gegner von der Brauerei Ganter und vom Bankhaus Mayer durch. Damit haben sie die Meisterschaft 2013 in der A-Klasse der „Tischtennis-Vereinigung Freiburger Betriebe“ gewonnen. Trainiert wird jeden Mittwoch ab 18.15 Uhr in der Sporthalle der Psychiatrischen Klinik, Hauptstraße 5, 79104 Freiburg. Infos gibt es bei Ado Zipf (zipfado@t-online.de) und unter www.tvfb.de



Die Sportler des Klinikums haben sich durchgesetzt

Sudoku

		4						2
								7
8		1		6				
	5		3		7			
	9					1		4
				1		8		
		6						
	7				2			

Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend zum Artikel eine weiterführende Internetseite. Geben Sie den Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und schon gelangen Sie automatisch auf die gewünschte Sei-

te. Sie finden das Fenster unter der Rubrik „Suche“ über dem Blauen Brett. Eingabe im Internet: www.uniklinik-freiburg.de, Rubrik „Suche“



Thema

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Freiburg, Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Dr. h. c. J. Rüdiger Siewert (V.i.S.d.P.)

Leiter Unternehmenskommunikation: Benjamin Waschow

Redaktion: Heidrun Wulf-Frick

Anschrift: Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/2 70-182 90, Fax: 07 61/2 70-1 90 30, heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de

Fotos: Britt Schilling (7), Fotolia (2)/mankale/Alain Vermeulen, Baschi Bender, Privat (2), Universitätsklinikum

Produktion: Kresse & Discher GmbH, Corporate Publishing, Marlerer Straße 2, 77656 Offenburg

Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr